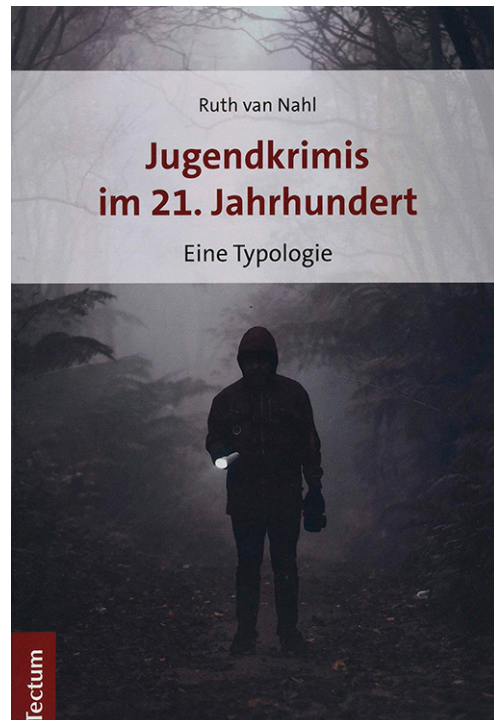


des Beitrags (und genau so auf den Literaturunterricht zu übertragen): Deutungen und Interpretationen entstehen im kunstpädagogischen Gespräch, wobei die Perspektivenübernahme für das Sinn-Verstehen von zentraler Bedeutung ist. Die fünf Werkstattberichte der IllustratorInnen (Janssen, Jaromir, Kuhlmann, Blau, Krömer) dienen vor allem der Einsicht, in welcher verschiedenartigen Weise über den Schaffensprozess gesprochen werden kann. Besonders dankbar ist man für den einfühlsamen Bericht von Jaromir über sein Korczak-Buch.

Leider entgehen einige Beiträge nicht dem gängigen Verfahren, eine eigene Terminologie zu entwickeln und gegen eine frühere zu ersetzen, ohne dass das in der Sache zu neuen Erkenntnissen führt. Manchmal ist man geneigt, Nünning zuzustimmen, der ein Bild (etwa die Gebrauchsanweisung für die Montage eines Schrankes) für effektiver hält als die »sprachliche Erzählung«; es eigne sich als Handlungsanweisung besser als ein sprachlich elaborierter Text (20). Ist man auch bereit, sich in die Fachterminologie hinein zu quälen, ist man doch verstimmt, wenn der ›Innovations‹druck offenbar so stark wird, dass man zur »absenten Zeitlichkeit« greifen muss (Kittelmann 392). Nur in einer Hinsicht herrscht auffallende Stereotypie: wenn etwas ›in den Blick zu nehmen‹ ist.

HEINZ-JÜRGEN KLEWER



Van Nahl, Ruth: *Jugendkrimis im 21. Jahrhundert. Eine Typologie*. Baden-Baden: Tectum, 2019. 316 S.

Dem Genre des aktuellen Jugendkrimis eine Monografie zu widmen, erscheint ob der Menge an Publikationen äußerst sinnvoll, ebenso im Hinblick auf die Vielfalt wie in Bezug auf die Erzählweise bezüglich Spannungsaufbau, Handlung sowie Figurencharakteristik. Ruth van Nahl legt schon zu Beginn ihre Überzeugung offen, »dass moderne Jugendkrimis nicht nur ein vielgelesenes, sondern auch ein facettenreiches und anspruchsvolles Genre bilden, das eine genaue Untersuchung verdient und den Tatbestand der Trivialität nicht erfüllt« (15). Die vorgelegte Typologie basiert auf einer differenzierten Analyse von mehr als fünfzig Werken (davon neun Reihen) vornehmlich aus dem englischsprachigen Raum (von Eireann Corrigan, Charlie Higson, Anthon Horowitz, Andrew Lane, Andy McNab und Robert Rigby, Shane Peacock, Gordon Reece, Kathy Reichs, Nancy Springer), aber auch deutsche (von Günther Bentele, Olaf Büttner, Knut Krüger, Ulrike Rylance) und schwedische (von Ritta Jacobsson) Produktionen wurden berücksichtigt. Der Analyse ist das mehrteilige Kapitel »Kriminalliteratur als Teil der Kinder- und Jugendliteratur« vorangestellt, in dem der Versuch unternommen

wird, die Forschungsliteratur seit den 1970er-Jahren in den Bereichen der Kinder- und Jugendliteratur, der Kriminalliteratur und zu den narratologischen Aspekten zu kompilieren. Diese ›Verankerung‹ in der Forschungsliteratur macht diese Monografie als gedruckte Dissertation erkenntlich, sie wurde 2016 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen. Das interessante Vorhaben, die Geschichte des Genres und die Entwicklung der theoretischen Diskussion zum Genre im britischen, US-amerikanischen, deutschen sowie schwedischen Raum vergleichend zusammenzufassen, bleibt ob des Hauptanliegens der Analyse allerdings oberflächlich und historisch nicht immer präzise nachvollziehbar. In Bezug auf die Narratologie werden unterschiedliche Terminologien präsentiert, wobei der Diskurs über die passenden Bezeichnungen und Zuordnungen zwar angesprochen wird, diese für die folgende Analyse aber nicht konkretisiert werden.

Für ihre Typologie des Jugendkrimis (bis auf eine Ausnahme alle nach 2000 erschienen) wählt Ruth van Nahl als distinktes Klassifizierungselement »die Darstellung der drei zentralen Figuren eines Krimis: Ermittler, Opfer und Täter. Sie können sowohl auf der Inhalts- als auch auf der Strukturebene in unterschiedliche Varianten eingeteilt werden, die im Zusammenspiel die Abgrenzung eines eigenständigen Subgenres des Jugendkrimis begründen« (76). Aus der Differenzierung der drei zentralen Figuren, aber auch unter Berücksichtigung narratologischer Aspekte und des Handlungsverlaufes ließen sich einige Subgenres analytisch belegen:

Als Detektivromane werden Texte bezeichnet, in denen die Ermittlung des Täters im Fokus steht, sowie jene, die sich an den typischen Elementen des Detektivromans und dessen schematischem Handlungsverlauf orientiert. Dabei differenziert sich noch der schablonenhafte Jugendkrimi mit einer nicht charismatischen Ermittlerfigur (z. B. der/die GelegenheitsdetektivIn) und dem Fehlen einer vollständigen Aufklärung in einer weiteren Gruppe von Texten, bei denen die ermittelnden Figuren in der Tradition von Sherlock Holmes stehen. Folgende Varianten seien sichtbar: Holmes selbst (z. B. als Kind oder als Nebenfigur), ein Detektiv mit ähnlichem Namen und ähnlichen Eigenschaften

bzw. ein Detektiv mit ähnlichen Eigenschaften und/oder ähnlicher Erscheinung ermittelt im Kriminalfall. Die Figur des Detektivs fasziniert noch immer, und die Krimis »präsentieren gleichzeitig starke, unabhängige Frauenfiguren, die das Klischee, große Detektive seien stets männlich, widerlegen« (128).

Den Agententhriller stellt die Autorin als einen weiteren Typus vor, wobei hier die ermittelnde Figur mit einem Auftrag für den Geheimdienst (manchmal auch ohne Auftrag) das Verbrechen recherchiert. Als Vorbild für viele der jugendlichen Agenten (zwischen neun und 20 Jahren) beiderlei Geschlechts könne Ian Flemings James Bond ausgemacht werden, der die positive Seite des Spions verkörpere. Die jugendlichen Agentenfiguren »Alex Rider«, »Young Bond«, »Boy Soldier« und »Young Sherlock Homes« analysiert van Nahl anhand der Aufträge in den Einzelbänden. Sie identifiziert in den jeweiligen Buchreihen individuelle Figurenzeichnungen und differente Beurteilungen des Geheimdienstes.

Die weiteren beiden Typen kennzeichneten neben der Krimihandlung vor allem der Fokus auf die innerpsychischen Vorgänge, einerseits mit Fokus auf die Ermittlerfigur (»Psychologische Jugendkrimis – Ermittlerfokussiert«) und andererseits mit Fokus auf den Täter (»Psychologische Jugendkrimis – Täterfokussiert«). Bei beiden werden die jeweiligen Figuren realitätsnah mit ihrer Gefühlswelt gezeichnet, zeigen individuelle Charakteristika und private Momente.

Als letzter Typus werden jene Texte zusammengefasst, die das Genre des Krimis mit anderen Genres verbinden – z. B. Science-Fiction bzw. historischer Roman, wobei hier zwei Beispiele (von Kathy Reichs und Günter Bentele) analysiert werden.

Ruth van der Nahls typologisierende Analyse zeigt deutlich die Bandbreite des Erzählens von Verbrechen und deren Aufklärung in der Jugendliteratur. Ob sich ihre vorgeschlagene Typologie für die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Jugendkrimi bewährt, können weitere Forschungen zeigen.

SABINE FUCHS